

DIAKONIN

Mitteilungen der Evangelisch-reformierten Diakonenschaft Greifensee



Horizonte

Geh hinauf, halte Ausschau gegen das Meer hin.
1. Könige 18,43 (Zürcher Bibel)

Inhalt

Editorial	2
Land in Sicht: Der neue sozialfachliche Berufstitel	3
Voranzeige / Adressbüchlein	4
Diakonie.ch: Zusammenfassung der Online-Umfrage	5-7
Neue Horizonte im Diakonenhaus	7-8
Lebenslauf von Klara und Andreas Haller	9
Horizonte auf einer Schiffsreise	10-11
Regionen, Runde Geburtstage	12

Liebe Brüder und Schwestern, liebe Mitglieder und Freunde der Diakonenschaft Greifensee

Wie ich diese Zeilen schreibe, bin ich 3 Monate als Präsident im Amt.

Ich meine schon viel gelernt zu haben betreffend unserem Verein und der Diakonie in unserem Land.

Horizonte ist das Thema dieser DiakonIn- Ausgabe.

Im Jahr 2006 zum ersten Mal und 2012 zum vierten Mal bin ich zu Fuss aufgebrochen, um den Horizont bei Muxia/ Esp. zu sehen, die Grenzlinie zwischen der sichtbaren Erde und dem Himmel, im äussersten Nord-Westen von Spanien.

Ziemlich genau 93 Tage oder 2'500 km pilgerte ich, um das zu sehen und in mich aufzunehmen: Die Weite, die ganz offene Zukunft, die Sonne im Westen und imaginär „dert änedra isch Amerika – ds Land vo de unbegrenzte Müglechkeite“.

Bewusst blieb mir: Ich bin ein Sandkorn, bin gewollt und geliebt von Gott, meinem himmlischen Vater, der das All und das Kleinste geschaffen hat – und es funktioniert!

Wir brauchen solche Sicht, solche Offenheit, solche Weite, um zu Visionen zu kommen, zu Zielerkennungen, zu Strategien. Solche Sicht hilft zu zupackender Liebestätigkeit, zum Diakonisch tätig sein.

„Wer Leben spendende Quellen gefunden hat, soll sie auch andern zugänglich machen“, schreibt Elisabeth Kawa.

Das ist allerdings im Hier und Jetzt bitter nötig! Die Verpflichtung zur Hilfeleistung wird immer weniger wahr genommen

Das allgemeine Priestertum, das Wissen von Apg. 6 und das Diakonie-Verständnis fehlt heute in breiten Schichten der Bevölkerung und sogar bei Insidern.

Liebe Leserin, lieber Leser,

was verstehst Du unter diakonischem Einsatz? Wie beschreibst Du dein Diakonie-Verständnis? – Wieso fragen so viele Reformierte, was ein Diakon, eine Diakonin, eine Diakonisse ist und worauf diese ihr Leben und Arbeiten gründen?



Wir müssen vermehrt davon reden, viel mehr mit andern darüber austauschen und Beispiele erzählen und ermutigen zur praktischen Liebestätigkeit im Alltag.

Aber wir müssen auch dran bleiben, junge Christen zu motivieren, sich zu prüfen, ob Gott sie in seinen Dienst ruft und wenn

ja, dann die Doppelqualifikation Sozialausbildung und kirchlich-theologische Schulung zu machen und abzuschliessen.

Wer lernt, erweitert seinen Horizont und baut seine Begabungen und Fähigkeiten aus.

In der Diakonie-Landschaft der Reformierten in der Schweiz sieht es grau aus. Ob es Licht wird oder ob die



Im Horizont Rapperswil

Nacht einbricht, wird sich zeigen. (Vgl. Bericht hinten zum Projekt diakonie.ch, zum Beschluss der KIKO und zur Analyse des SEK zur Diakonie).

Ein toller Lichtblick sind alle diakonisch Tätigen, die mit ihrer Haltung, mit ihrer von Christus abhängigen Gesinnung in ihren Arbeitsfeldern den Menschen dienen. Danke vielmals!

Wir haben eine doppelte Sicht nötig wie sie z.B. der Tau-melkäfer hat. Sieben Millimeter ist er lang, ein schwarzbrauner Geselle. Er saust im Zickzack durch unsere Teiche und Seen. Er ist ein kleiner Räuber: Sich an der Oberfläche des Wassers entlang schiebend, fängt er im Wasser Insekten. Das Besondere an ihm ist: Er hat vier Augen! Wunderbar! Lügen seine Augen nur über Wasser, würde er manche Beute auf dem Grund des Tümpels übersehen. Wären seine Augen aber nur unter Wasser, könnte er den Himmel nicht beobachten, wo so mancher Vogel auf ihn als Beute lauert. So hat er Augen, die zugleich in die Luft und ins Wasser sehen können. Weil in seinem winzigen Gehirn die Informationen beider Augenpaare zusammenkommen, ist sein Sehen immer ein Ineinander und Beieinander von oben und unten, von Himmel und Erde. Möge auch unsere Sichtweise beide Welten im Auge behalten!

Die Gesamtschau haben wir täglich nötig: Das Erlösungswerk Jesu und die Liebe Gottes bedenken und dafür danken – und das Leben und die Nöte unserer Mitmenschen sehen und mit ihnen kreative und innovative Lösungen suchen auf Grund unserer Hoffnung, unserer Freude, unserer Geborgenheit in Gott und mit unseren Fähigkeiten, Begabungen und allem Gelernten, gekoppelt mit unserer Lebenserfahrung.

Ernst Weber
Präsident des Vereins Diakonenschaft Greifensee

Auf dem langen Weg zu einem neuen sozialfachlichen Berufstitel auf der HF-Stufe ist Land in Sicht! Die von der Deutschschweizer Diakonatskonferenz (DDK) angestossene Projektplanung im Herbst 2009 umfasste vier Jahre – und jetzt liegt die zweitletzte Etappe hinter uns: Im Juni 2013 wurde die öffentliche Vernehmlassung zum Berufstitel und Rahmenlehrplan „Gemeindeanimatorin HF / Gemeindeanimator HF“ abgeschlossen. Die Reaktionen sind mehrheitlich positiv, die meisten kritischen Stimmen waren schon in der Branchenvernehmlassung im 2012 gehört worden. Im August wird die Steuergruppe des Projekts die letzten notwendigen Retuschen anbringen und das ganze Paket dem Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) zur Genehmigung unterbreiten.

Zur Erinnerung nochmals die Umrisse des Profils dieses neuen Berufs: Gemeindeanimatorinnen und Gemeindeanimatoren unterstützen die Zivilgesellschaft, indem sie Menschen zur (verstärkten) Teilhabe an der Gesellschaft und Gemeinschaft befähigen. Sie arbeiten in offenen Settings (z.B. in einem Jugendtreff), machen Angebote (z.B. im Quartier) und suchen Menschen auf (z.B. im öffentlichen Raum). Die möglichen Zielgruppen sind sehr breit: Menschen, deren Teilhabe an der Gemeinschaft eine besondere Herausforderung darstellt, und gut



Ausblick vom Speer

in die Gesellschaft integrierte Menschen, die sich als Freiwillige für die Lebensqualität in ihrem Lebensraum einsetzen wollen. Das Grundanliegen ist die Verbesserung des Zusammenlebens im Gemeinwesen. Dazu werden die unterschiedlichen Gruppen zur Teilnahme und Mitgestaltung aktiviert und befähigt. Eine solche Arbeit hat eine grosse präventive Wirkung.

Dieses Profil passt gut zum breiten Berufsfeld der Sozialdiakonie. Verbunden mit einer soliden kirchlich-theologischen Qualifikation werden solche Fachpersonen in den Kirchgemeinden das Evangelium kompetent mit der Tat bezeugen.

Als Theologisch-Diakonisches Seminar (TDS) Aarau fassen wir ins Auge, ein neues Curriculum zu entwickeln: Dieses soll sowohl die Anforderungen an Gemeindeanimation HF erfüllen und vom SBFI anerkannt werden als auch die kirchlich-theologische Qualifikation beinhalten und von der DDK anerkannt werden. Der entsprechende Pilotlehrgang könnte im August 2016 starten – wiederum ein Mehrjahresprojekt mit einem weiten Horizont ...

Noch unklar ist, ob eine der schon bestehenden Höheren Fachschulen einen Bildungsgang in Gemeindeanimation entwickeln und anbieten wird. Als TDS sind wir mit diesen potentiellen Anbietern der sozialfachlichen Qualifikation im Gespräch.

Paul Kleiner
Rektor TDS Aarau

Sozialdiakonischer Nachwuchs in Sicht?

Paul Kleiner

Die Religionssoziologie malt zurzeit drei Schreckgespenste an den Horizont der reformierten Kirchen: kleiner, älter, ärmer. Vor allem die demographische Entwicklung, aber auch Austritte würden in diese Zukunft führen. – Vor zweitausend Jahren versicherte der Handwerker Jesus seinen Jüngern: „Die Pforten der Hölle werden meine Gemeinde nicht überwältigen.“ (Matthäus 16.18). Dadurch eröffnete er einen anderen Horizont. – Ein weiterer Ausblick zeigt den zunehmenden Mangel an kirchlichen Berufsleuten in der Schweiz: Sowohl in der Sozialdiakonie wie auch im Pfarramt übersteigen die Pensionierungen in den nächsten Jahren bei weitem die Anzahl an Personen in Ausbildung.

Menschen vernehmen auf vielfältigste Weise die Berufung, sich in dieser zukunftssträchtigen Kirche Jesu Christi

beruflich einzubringen. In unserer Erfahrung am TDS Aarau spielen die kirchlichen Angestellten (oder Pensionierte), die mit Freude, Hingabe und Überzeugung in ihrer Arbeit stehen, eine ganz entscheidende Rolle: Sei es als beredtes Vorbild, sei es in ausdrücklicher Beratung, Ermutigung und Herausforderung. Die Aktion „Mach dein Herz jetzt zum Beruf!“ (www.sozialdiakon.ch bzw. www.sozialdiakonin.ch) bietet verschiedene Hilfsmittel. Nutzen wir Ausgebildeten doch unsere Schlüsselposition, so dass andere auf die Idee kommen und bestärkt werden zur beruflichen Sozialdiakonie und einer entsprechenden Ausbildung!

Paul Kleiner
Rektor TDS Aarau

Voranzeige

Fachtagung: Christliches Handeln in der Sozialen Arbeit als Einmischung und Toleranz

Wie bringen Professionelle das „Christliche“ in ihr Handeln ein, ganz praktisch und konzeptionell reflektiert? Wie wird das öffentlich verantwortet? Was bedeutet „christlich“ für Einmischung und für Toleranz, im Umgang mit Freiwilligen und weiterer Klientel?

Die Bearbeitung solcher und ähnlicher Fragen soll Fachpersonen ermutigen und befähigen, ihr Christsein in ihrem konkreten Arbeitsumfeld zu leben.

Zeit, Ort:

Freitag, 21. März 2014, 9.30-15.45 am TDS Aarau

Für wen:

Berufspersonen aus der Gemeindediakonie und sozialen Institutionen

Programm:

Grundsatzreferate, Praxisberichte
Workshops zu den Bereichen Jugendarbeit, Migration, Freiwilligenarbeit, Senioren, Sucht, Behinderung, psychische Beeinträchtigung, stationäre Kinder- und Jugendarbeit, Arbeitsintegration, Elternberatung, Sozialberatung

Mit:

Prof. Nina Wyssen-Kaufmann (FH Bern), Hans-Peter Mauch (Präsident Deutschschweizerische Diakonatskonferenz), Dr. Roland Mahler (icp), u.a.

OK:

Höhere Fachschule für Sozialpädagogik (HFS) Zizers. Institut für christliche Psychologie, Therapie und Pädagogik (icp). Theologisch-Diakonisches Seminar (TDS) Aarau. Christliche Institutionen der Sozialen Arbeit (CISA). Heilsarmee Sozialwerk.

Homepage:

Ab September 2013 www.christliche-soziale-arbeit.ch

Adressbüchlein

Siehe auch unter www.diakoniegreifensee.ch

Beat Ast

Privat:
Schützenstrasse 23
3627 Heimberg

Daniel Balmer
Neue Arbeitsstelle:
Psychozialer Berater
Bernische Krebsliga
Marktgasse 55, Postfach 184
3000 Bern 7
Tel. 031 313 24 24
daniel.balmer@bernischekrebsliga.ch

Daniela Brélaz
Privat:
Feldstrasse 20
8488 Turbenthal
Neue Arbeitsstelle:
Gruppenleiterin
Sunnemätteli, Entlastungsheim für behinderte Kinder
Rüeggenthalstrasse 71
8344 Bärenwil
Tel. 044 939 99 81
sunnemaetteli@swi.salvationarmy.org

Kurt Brodbeck
Neue Arbeitsstelle:
Betreuer einer Wohngruppe
Blinden- und Behindertenzentrum
Neufeldstrasse 95
3012 Bern
Telefon 031 306 35 40

Ernst Graf
Ab 1. Juni 2013 pensioniert

Carola und Sergio Jost
Privat:
Ausserdorfstrasse 3
8195 Wasterkingen
Tel. 043 540 18 96

Gerald Muhl
Privat:
Holunderweg 25B
8050 Zürich
Tel. 044 310 36 45

Lotti und Christoph Pohl
Privat:
Sommeraustrasse 7
8492 Wila

Tel. 052 385 38 31
pohlwila@bluewin.ch

Beat Trachsel
Privat:
Lärchenweg 3
8500 Frauenfeld
Tel. 052 503 91 91
Mob. 076 320 76 33
btswiss@gmail.com

Martin Trachsel
Neue Arbeitsstelle:
ABS Betreuungsservice AG, Pratteln
Migrationsbegleiter im Bundes
Durchgangszentrum Les Pradières im
Neuenburger Jura

Paul Uebersax
Seit 1. Februar 2013 pensioniert

Ernst Weber
Gültige E-Mail-Adresse:
erel.weber@bluewin.ch

Andreas Fankhauser
Neue Büronummer
031 340 24 24

Die „Online-Umfrage Diakonie“ hatte auch das Ziel, den Bedarf an einer Vernetzungsplattform zu prüfen. Nachfolgend wird die nationale und wichtige „Umfrage zur Diakonie“ genauer vorgestellt.

Dann wurde von der Kantonalkirche Bern-Solothurn-Jura (REFBEJUSO) in Zusammenarbeit mit der Begleitgruppe, in der die diakonie.ch /IG- Werke durch Roland Luzi vertreten war, ein umfangreiches, konkretes Pilotprojekt für di-

akonie.ch erarbeitet. Im Februar 2013 hat die REFBEJUSO den Antrag zur Finanzierung des Pilotprojektes diakonie.ch bei der KIKO (Deutschweizer Kirchenkonferenz) eingereicht.

An der KIKO - Sitzung vom Juni 2013 konnte die Finanzierung für den Projektstart 2014 jedoch nicht sichergestellt werden. Im 2014 wird die KIKO erneut darüber befinden, ob sie das Projekt diakonie.ch finanzieren wird. Die Internetplattform wird also frühestens 2015 in Betrieb genommen.

Online-Umfrage zur Diakonie

Roland Luzi

Einleitung

Die grosse, nationale Umfrage zur Diakonie wurde vom „Vorprojekt diakonie.ch“ der KIKO (Deutschweizer Kirchenkonferenz) in enger Zusammenarbeit mit der „Motion Bündelung Diakoniegefässe“ des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes (SEK) durchgeführt. Zum einen sollte mit der Umfrage geklärt werden, ob unter den diakonisch Engagierten in Kirchen, Werken und Gemeinschaften ein Bedarf nach einer **zentralen Informationsplattform** besteht. Zum anderen hat die „Motion Diakonie des SEK“ vor allem nach dem Verhalten der überregional und national tätigen Akteure gefragt.

Die Teilnehmenden der Umfrage waren Angestellte von diakonischen Organisationen, Werken, Gemeinschaften sowie diakonisch Tätige und Verantwortliche in Kirchgemeinden und ihren Kantonalkirchen.

Zusammenfassung der Umfrageergebnisse

Die Ergebnisse wurden einerseits in der „Bedarfsklärung zu „www.diakonie.ch“ im Auftrag der KIKO sowie im Analysebericht „Motion Diakonie“ SEK zusammengefasst und publiziert. Nachfolgend sind sie in Kürze dargestellt:

1. „Unbestrittener Bedarf an www.diakonie.ch“

„Der Informationsbedarf über **diakonische Organisationen, Aktivitäten wie zu diakonischem Wissen** ist unbestritten. Eine grosse Mehrheit der Befragten spricht sich für einen **Informationsbedarf** aus“.

2. „Grosses Interesse der kirchlichen Kreise an www.diakonie.ch“

Die beiden Anliegen Vernetzung und Informationsplattform sind seiner Zeit stark von Seiten der Werke und Gemeinschaften vorgebracht worden und wurden von Kirchenkreisen unterstützt. **Die Bedarfsklärung belegt nun ein sehr grosses Interesse der Kirche an der Informationsplattform“.**

3. „Internet als beliebtestes Informationsmittel“

Das WEB (256 Nennungen) wie Tagungen/Anlässe (187) sind die beiden Spitzenreiter“.¹



Diakonie ist eine tragende Säule der Kirche

Ein Analyseinstrument für die „Motionsbearbeitung SEK“ war die elektronische „Umfrage zur Diakonie“, welche besonders die überregionalen und nationalen Akteure im Blick hatte. Simon Hofstetter, der Verantwortliche des SEK für den Analysebericht, fasst das Wesentliche wie folgt zusammen:

„Die untersuchten Akteure orientieren sich in ihrer diakonischen Tätigkeit und mit ihrem Interesse am diakonischen Austausch vorwiegend innerkirchlich, d.h. Sie interessieren sich primär für die diakonische Tätigkeit vor Ort, sowie für den Austausch bzw. die Absprache mit kirchlichen Wer-

¹Bedarfsklärung zu www.diakonie.ch /im Auftrag der KIKO/verfasst durch Stephan Schranz, April 2013 – Die ganze Bedarfsklärung ist auf www.diakonie.ch abrufbar

²Simon Hofstetter / Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund SEK, Motion Diakonie. Analysebericht des Rates SEK, Bern 2013. Der vollständige Bericht kann unter www.kirchenbund.ch/de/diakonie-analysebericht abgerufen werden.

ken. Nicht zuletzt pflegen sie - dem Wesen des schweizerischen wohlfahrtspluralistischen System entsprechend - die Zusammenarbeit mit verschiedenen zivilgesellschaftlichen Partnerorganisationen, etwas im Sozial- und Gesundheitswesen. Wenig Begeisterung zeigen die diakonischen Akteure jedoch für die Zusammenarbeit mit Freikirchen oder internationalen diakonischen Partnern.

Weiter weisen sie eine hohe Affinität für sozialpolitische Engagements aus. Zudem geben die Akteure an, dass aus ihrer Perspektive Fragestellungen, die normative Begründungszusammenhänge in der Diakonie betreffen (Diakoniedefinitionen, Platz der Diakonie im Wohlfahrtsstaat, udg.), von hoher Bedeutung sind.“²

Als zweites Analyseinstrument setzte „die Motionsbearbeitung SEK“ eine Rechercharbeit als qualitatives Instrument ein, die mit ausgewählten Fragen operierte. In Bezug zur Diakonenschaft Greifensee sind folgende Ausführungen der 'Recherche' erwähnenswert:

„Die Ausbildungsorganisationen für SozialdiakonInnen bzw. Diacres sind in sehr unterschiedlichem Masse von kirchlichen Unterstützungsgeldern abhängig. Sie bilden pro Jahr rund 45 Absolventinnen aus.

Die kirchlichen Beiträge an die untersuchten diakonischen Akteure sind in den letzten Jahren insgesamt gesunken, dies nicht zuletzt durch den Wegfall der Beiträge an den Diakonieverband Schweiz (DVS) sowie den Ausbildungsbetrieb des Diakonienhauses Greifensee (erfolgte Minderausgaben für die Kirchen von 144'000 CHF pro Jahr).²

Als Drittes Analyseinstrument wurden 'Konferenzen' mit ausgewählten Anspruchsgruppen durchgeführt. An der Konferenz waren die diakonie.ch / IG-Werke durch Roland Luzi und Marco Würigler präsent. An den Konferenzen kamen folgende Ergebnisse zustande, die für die Diakonenschaft Greifensee von Interesse sind:

„Die konsultierten diakonischen Akteure erachten es nahezu einhellig als dringendes Anliegen, dass für diakonische Fragen strategischer Natur auf nationaler Ebene ein Ort geschaffen wird.

Darin wären u.a. Fragen der innerkirchlichen Positionierung diakonischer Arbeit, die Positionierung der Diakonie im Wohlfahrtsstaat sowie **die Zusammenarbeit mit den Werken** zu diskutieren.

Auf mehrheitlich grosses Interesse stiessen zudem **die Funktionen der nationalen Informationsplattform** (Projekt- und Ideenbörsen, Zugänglichkeit zu diakonischen Texten und Publikationen, Stellen- und Weiterbildungsangebote), der diakonischen Forschung / Wissenschaft (Erarbeitung theologischer Grundlagen zur Diakonie...) sowie der Weiterbildung. (**Handlungsbedarf bei der bestehenden Weiterbildungsliste für SozialdiakonInnen bezüglich ihres verpflichtenden Charakters**).

...zum Zweiten erachtet eine Mehrheit der Konsultierten die internationale Verbindung im Bereich der Diakonie ans nicht zwingend notwendig.“²

Was bedeuten diese Ergebnisse für die Interessensgemeinschaft der Werke (IG-Werke) innerhalb des Projekts diakonie.ch?

Die Online-Umfrage hat in der Diakonielandschaft Schweiz viel ausgelöst. Die IG-Werke haben an der Ausgestaltung der Fragestellungen und bei der Interpretation der Ergebnisse bezüglich des „Vorprojektes diakonie.ch“ aktiv mitgearbeitet.

Das Anliegen von diakonie.ch / IG-Werke nach Vernetzung und einer Informationsplattform wurden sowohl durch die „Umfrage Diakonie“ wie auch das Analyseinstrument 'Konferenz' bestätigt. Der Bedarf für eine nationale und zweisprachige Internetplattform ist gegeben. Diese Vernetzungsplattform sollte ein Wissensmanagement (Datenbank) zur Verfügung stellen, wo diakonische Organisationen, Wissen und Aktivitäten für Zielgruppen gezielt dargestellt werden. Sie hat auch thematische Grundinformationen zu erarbeiten, weil Klärung und Orientierung auf der normativen Ebene verlangt wird.

diakonie.ch als Nachfolgegefäss des Diakonieverbands sollte von den Kirchen finanziell unterstützt werden, da durch die Auflösungen des Diakonieverbandes Schweiz und Ausbildungsbetriebs der Diakonenschaft Greifensee CHF 144'000 pro Jahr eingespart werden. Wird die KIKO die notwendige Finanzierung bewilligen? Wie werden sich die Werke und Gemeinschaften an diakonie.ch finanziell beteiligen?

Für die Zusammenarbeit zwischen den Kirchen und Werken braucht es zur Vernetzungsplattform einen offiziellen Ort, wo strategische Fragen aufgenommen, besprochen und bestimmt werden. Das ist auch ein Anliegen der diakonie.ch / IG-Werke. Es braucht zur elektronischen Vernetzungsplattform Begegnungstreffen „auf höchster Ebene“. Wer ist verantwortlich für die Koordination, Vor- und Nachbereitung der Treffen? Und es braucht auch Tagungen/Anlässe für die diakonischen Akteure, wo sie sich austauschen und Impulse für ihre Tätigkeit bekommen können. Worin besteht die zukünftige Rolle der Diakoniekonferenz SEK die eine fachliche Bildungs- und Austauschplattform ist?

Es stellt sich die Frage, ob jährlich 45 ausgebildete SozialdiakonInnen/Diacres in der Schweiz den Stellenbedarf der Kirchgemeinden und diakonischen Institutionen decken können. Wie wird die Finanzierung der Ausbildungsstätten zukünftig von den Kirchen abgedeckt und sichergestellt? Bei den spezifischen Weiterbildungsangeboten für SozialdiakonInnen besteht grosser Handlungsbedarf.

Wer übernimmt die Verantwortung für die Entwicklung des Weiterbildungsbereichs der SozialdiakonInnen? In welchem Ausmass und unter welchen Bedingungen kann die Diakoniewissenschaft ihre Grundlagen erarbeiten und systematisieren?

Gegenüber den Freikirchen sind „unsichtbare Mauern“ da. Die freikirchlichen diakonischen Akteure haben sich auch nicht gross an der Umfrage beteiligt. In der diakonie.ch /IG-Werke sind einige freikirchlich geprägte Diakonische Werke beteiligt. Wie können sie konstruktiv in einen

gemeinsamen strategischen Diskurs und in einen gegenseitigen Austausch für die Sache der Diakonie eingebunden werden?

Die Internationalität ist nicht so gefragt. Werke sind eher an internationalen Kontakten interessiert. Die Kirche bespielt bereits viele europäische Plattformen wie die „Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa“ GEKE und war nie aktiv an den Eurcodiaconia-Konferenzen dabei. Wer wird die Schweizer Diakonielandschaft zukünftig an der Europäischen Diakonieplattform beteiligt sein?

Die gestellten Fragen weisen den Weg vom „Ist- zum Soll-Zustand“. Im verbleibenden Projektjahr werden die IG-Werke an diesen Fragen weiterarbeiten und sich aktiv dafür einsetzen, dass geeignete und nachhaltige Massnahmen

für die Zukunft der nationalen Diakonielandschaft Schweiz getroffen werden.

Wie die Werke und Kommunen weiter unterwegs sind

Die diakonie.ch / IG-Werke Mitglieder werden am **Donnerstag, 12. September, von 09.30 bis 13.30 Uhr (inklusive Mittagessen), im Diakonenhaus Greifensee zum 2. Greifenseer Treffen** zusammen kommen, um nach dem KIKO - Verschiebungsentscheid eine Standortbestimmung vorzunehmen und die weiteren Schritte zu bestimmen. Wir freuen uns, dass das Diakonenhaus wiederum Gastgeber für unser Treffen ist.

Roland Luzi, Leiter diakonie.ch / IG-Werke

Neue Horizonte im Diakonenhaus

Martin Schüssler

2012 entwickelte eine Projektgruppe aus VertreterInnen der strategischen und der operativen Ebene Visionen und stellte Überlegungen an, in welche Richtung sich das Diakonenhaus in den nächsten Jahren entwickeln soll. Es entstanden neue und zeitgemässe Ideen, so jene einer Tagesstätte für leistungsschwächere Bewohner und ein Betreutes Wohnen für Bewohner, bei denen der Schritt nach draussen vom Wohnheim in eine weniger stark betreute Aussenwohngruppe angezeigt ist. Die gesellschaftspolitischen Veränderungen sind für das Diakonenhaus eine Chance und öffnen neue Horizonte.

Der Klientel im Diakonenhaus hat sich in den letzten Jahren stark verändert. Die psychischen Beeinträchtigungen der BewohnerInnen wurden komplizierter, die Krankheitsbilder komplexer. Und Menschen mit weniger starken Behinderungen sind heute entweder nur vorübergehend in unserer Institution oder kommen erst gar nicht zu uns. Die Aufenthaltsdauer im Diakonenhaus wird kürzer. Zudem hat sich das Diakonenhaus vor drei Jahren für Frauen geöffnet. Vor allem im Arbeitsbereich holen diese mächtig auf und fühlen sich wohl bei uns. Die Zahl der Frauen wird sich in Zukunft jener der Männer angleichen.

Ein attraktives Angebot

Das Diakonenhaus ist bereits heute gut positioniert. Wir haben ein wertvolles Angebot sowohl im Wohn- wie im Arbeitsbereich. Die Arbeit in und mit der Natur macht uns attraktiv und ist sehr sinnbringend. Die Atmosphäre wird von den MitarbeiterInnen mit Beeinträchtigungen als positiv und wertschätzend empfunden.

Wie bleiben wir auch in Zukunft interessant für die BewohnerInnen und für die Fachpersonen, was macht uns

spannend für junge Klientinnen und Klienten und wie reagieren wir auf die gesellschaftspolitischen Veränderungen? Mit diesen Fragen setzten wir uns 2012 intensiv auseinander und es sind daraus zwei ganz konkrete Projekte entstanden.

1. Betreutes Wohnen

In den letzten Jahren haben wir festgestellt, dass im Diakonenhaus die Möglichkeit einer Wohnform ausserhalb des Wohnheimes, ein sogenanntes „betreutes Wohnen“ oder „begleitetes Wohnen“, fehlt. Wir arbeiten vor allem



Diakonenhaus Greifensee

mit jüngeren BewohnerInnen bis 50 Jahre darauf hin, dass sie die intensiv betreute Wohnform des Diakonenhauses wieder verlassen und möglichst selbständig leben können.

Mit dem Projekt Betreutes Wohnen werden wir im Bereich Wohnen ein wichtiges und zukunftsgerichtetes Angebot erbringen, das unser bisheriges Angebot des Wohnheims sinnvoll ergänzt und jene BewohnerInnen mit dem entsprechenden Potential bemächtigt, noch mehr Selbstständigkeit zu erlangen, eine noch grössere Lebensqualität zu erreichen und wichtige Schritte in Richtung einer eigenständigen Wohnform zu machen – begleitet durch ein Umfeld, das sie von ihrem Aufenthalt im Wohnheim oder im Arbeitsbereich des Diakonenhauses bereits kennen. Dies schafft Sinn und öffnet den BewohnerInnen neue Perspektiven und Horizonte.

2. Die Tagesstätte

Bei der Tagesstätte handelt es sich um ein niederschwelliges Angebot für MitarbeiterInnen mit Beeinträchtigungen, die auch dem geringen Leistungsdruck im Arbeitsbereich nicht gewachsen sind oder die im Pensionsalter sind.

Auch in Zeiten psychischer Instabilität oder Krankheit sowie dem altersbedingten Abbau gewisser Fähigkeiten gibt es gesunde Anteile im Menschen. Diese Anteile sollen erhalten oder aufgebaut werden. Ziel ist es somit, dass die Betreuten in der Tagesstätte durch diverse Angebote eine Tagesstruktur bekommen oder wieder erlangen.

Wir wollen den MitarbeiterInnen mit Beeinträchtigungen jenes Angebot anbieten können, das sie in ihren individuellen Lebenslagen (z.B. Pensionsalter, komplexe psychische Krankheitsbilder, physischer Abbau) benötigen und das ihnen entspricht.

Beide Projekte arbeiten wir im Moment aus und mit beiden Projekten werden wir 2014 starten. Wir freuen uns dadurch sowohl den BewohnerInnen als auch uns als Institution neue Horizonte zu öffnen.

Martin Schlüssel
Geschäftsleiter Diakonenhaus

Hausorgel der Diakonenschaft

Hanspeter Joos

Im Diakonenhaus Greifensee steht eine alte, kleine, jedoch noch gut spielbare, Hausorgel. Wer hätte daran Interesse und würde das besondere Musikinstrument gerne übernehmen? Es freute sich riesig, wieder einmal benützt zu werden ...

Interessentinnen oder Interessenten melden sich bis spätestens 31. Oktober 2013 bei:

Hanspeter Joos
Bahnhofstr. 1
7208 Malans GR
Telefon 081 322 29 60 oder 079 479 69 61
oder über E-Mail joos.hanspeter@bluewin.ch.

Mitglieder der Diakonenschaft Greifensee

Martin Rufener

Todesfall

Klara Haller-Roulin
geboren 30. April 1926
gestorben 9. April 2013

Andreas Haller-Roulin
geboren 2. Juni 1926
gestorben 11. Juni 2013



Klara Haller-Roulin
geboren 30. April 1926, gestorben 9. April 2013

Andreas Haller-Roulin
geboren 2. Juni 1926, gestorben 11. Juni 2013

Klara wuchs mit ihren drei Geschwistern in einer für jene Zeit typischen Arbeitersiedlung der Firma von Roll in Gerlafingen auf. Die Familie gehörte inmitten einer katholischen Umgebung zur evangelischen Methodistenkirche. Klara wurde zuerst durch die älteste Schwester im Klavierspiel angeleitet, durfte dann Geigenunterricht nehmen und zu Beginn der Handelsschule wechselte sie aufs Cellospiel. Dieses blieb ihre grosse Liebe, sie übte mit Ausdauer bis zum Pensionsalter, als ihr die Folgen eines Unfalls die Bogenführung verunmöglichte. Sie engagierte sich in der methodistischen Gemeinde, erteilte Sonntagsschule, leitete die Jugendgruppe, sang im Chor und war sogar Aushilfsdirigentin. Später sagt sie: „Ich litt unter der Enge der Verkündigung und schon als Kind unter dem Druck der Evangelisationen“. Durch ihre Heirat mit Andreas Haller wurde sie Mitglied der Landeskirche und profitierte davon, in ihrem Glauben auf eigenen Füßen stehen zu dürfen.

Nach der Handelsschule absolvierte sie zusätzlich eine 2-jährige praktische Lehre und folgte dann ihrer Schwester nach Genf, wo sie 4 Jahre als Sekretärin und Hilfsbuchhalterin arbeitete. Ihre Freizeit gehörte ganz der Musik: In Jugendgruppen fand sie Kontakte und dauerhafte Freundschaften. Sie wäre wohl in Genf geblieben, hätte sie ihre Mutter nicht nach Hause gerufen, den Platz ihrer neu verheirateten Schwester zu übernehmen. Sogar für eine Arbeitsstelle hatte die Mutter gesorgt. Klara arbeitete jetzt während dreier Jahre im Verkauf der Papierfabrik Biberist, wo sie die französisch sprechende Kundschaft betreute.

Andreas war als 4. Kind ein Nachzügler und wuchs in Kölliken auf. Dort besuchte er die Primar- und Bezirksschule und absolvierte anschliessend eine vierjährige Lehre als Feinmechaniker bei der Firma Kern in Aarau. Die Rekrutenschule machte er bereits mit 19 Jahren, denn es war die Zeit des zweiten Weltkriegs. Von 1946 bis 48 lebte er in Genf und arbeitete als Feinmechaniker bei der Firma Société Genevoise d'Instrument de Physique. Er ging im CVJM ein und aus, lernte viele Gleichaltrige kennen und nahm erneut Geigenunterricht

Im Frühling 1948 trat er ins Schweiz. Ref. Diakonenhaus in Greifensee ein, wo er während dreieinhalb Jahren als einziger Schüler in seinem Jahrgang die Ausbildung durchlief. Zum Abschluss folgte die Aufnahme in die Brüderschaft der Diakone. Das bedeutet unter anderem, dass es von jetzt an in der Kompetenz des Vorstehers lag, ihn an eine Arbeitsstelle zu entsenden. Von 1952 – 54 war er „Fürsorger“, auf der Gebirgsbaustelle Sambuco der Maggia Kraftwerke. Grundaufgabe war die Führung einer Arbeiterstube, die Organisation von Freizeitangeboten und die Betreuung einzelner Arbeiter.

1954 heirateten Klara und Andreas. Sie wohnten ein Jahr lang in einer zum Teil selbst eingerichteten Baubaracke. Auf

Neujahr 1955 zogen sie für 7 Jahre nach Albisrieden-Zürich. Hier kamen ihre 3 Kinder zur Welt. Andreas arbeitete als Diakon in der Kirchgemeinde. Bei regelmässigen Besuchen und der Betreuung behinderter Mitmenschen konnte er seine handwerklichen Fähigkeiten einsetzen. Durch diese Erfahrung inspiriert, suchte er nach einer Verbindung seiner beiden Berufe und fand mit Zustimmung des Vorstehers eine Stelle als Werkstattleiter im neu erbauten „Schweizerischen Wohn- und Arbeitsheim“ in Gwatt-Thun. Nach 10 Jahren übernahm er für 12 Jahre die Gesamtleitung des Werkes.

Die Familie baute zuerst ein baufälliges Blockhaus in den Bündner Bergen aus, dann entstand ein Eigenheim in Gwatt mit späterer Erweiterung zum 3-Generationenhaus und ab 1976 wurde an den beiden Rustico im Onsernoneatal gearbeitet.

Andreas schreibt: „Im Sommer 1983 berief mich der Vorsteher an seine Seite ins Diakonenhaus Greifensee. Wir behielten zwar unseren Wohnsitz in Thun. Ich fuhr aber wöchentlich ins Zürichbiet und oft darüber hinaus; denn eine meiner Hauptaufgaben war die berufliche und seelsorgerliche Begleitung meiner Kollegen, eben meiner Brüder aus der Diakonschaft. Ich war auch Gesprächspartner und Berater deren Arbeitgeber, der Kirchgemeinden und sozialen Institutionen, organisierte neue Arbeitsstellen und half als Brüderschaftsdiakon Arbeitskonflikte und Differenzen zu bereinigen. Gegen das Ende meiner achtjährigen Funktion in Greifensee verschob sich der Schwerpunkt meiner Aufgaben in Richtung einer Erneuerung von Trägerschaft, Struktur und Zielsetzung des Schweiz. Ref. Diakonenhauses, der Leitung eines demokratischen Prozesses zur Findung und Planung einer zukunftsorientierten Form.“

Ab der Pensionierung von Andreas im Sommer 1991 war wieder mehr Gemeinsames mit Klara möglich wie Grosseltern-Einsätze, Gartenpflege, Laufen mit dem Hund, Ausbaurarbeit im Tessin und Singen im Kirchenchor. Klara setzt ihr feines Farbempfinden beim Stricken und in einer Malgruppe um, präsierte 15 Jahre den Kirchenchor und leitete den Frauenmorgen. Andreas wirkte in verschiedensten Gremien der Kirchgemeinde mit. Von 1996-98 leitete er als Präsident der Diakonschaft die Überführung von Ausbildung und Heim in die Stiftung Evangelisch-reformiertes Diakonenhaus Greifensee. Als Mitbegründer wirkte er im Verein Begleitung Schwerkranker und Sterbender mit. Dort, bei der Spitex und in der Familie fand er in den letzten Wochen Unterstützung, als er seine schwach gewordene Klara bis zum Sterben im eigenen Heim pflegte.

Andreas war durch verschiedene Krankheiten oft von heftigen Schmerzen im Bein und von Husten geplagt. Am 3. Juni fuhren wir noch mit ihm zu einem Regionaltreffen nach Walkringen, wo er noch lebhaft von seinen Erfahrungen berichtete. Eine Woche später musste er mit einer Lungenentzündung ins Spital, wo er am darauffolgenden Tag starb.

Nach zwei Lebensläufen zusammengestellt durch
Martin Rufener



Welche Fixpunkte umschiffen wir?



Wie gelangen wir hinter die Wand vor uns?



Was verbirgt sich hinter den Fassaden?



Mit wem sind wir unterwegs?



Was verbindet uns?



Wem vertrauen wir uns an?



Welche Wendepunkte erleben wir?



Was ist und was wird?

Region Ost

Sonntag, 10. November, 13.30 – 17.00 bei Walter und Vreni in Bürglen

Region Südost

Samstag, 21. September bei Henk Melcherts.

Region Uster-Winterthur

Wir treffen uns jeweils an einem Samstagmorgen ca. um 9.30 Uhr
31. August, bei Doris und Willi Bachmann, Männedorf
28. September bei Silvia Bänziger, Gossau oder Beatrice Spörri, Uster
26. Oktober bei Lisa und Beat Friedländer, Winterthur
07. Dezember bei Eva und Christan Koch, Effretikon

Region Schaffhausen

Auskunft Suzanne Moore, Kirchgemeinde Eglisau, 044 867 23 20

Region Solothurn

Dienstag, 17. Sept.: 12 Uhr, Mittagessen bei Ernst und Elisabeth Weber, Derendingen

Region-Bern-Solothurn

Samstag, 9. November 2013, 9.00 Uhr, Brunch im Thoracherhus Muri

Region Oberland

Montag, 19. August, 18.30, bei Andreas Fankhauser in Spiez
Dienstag, 22. Oktober, 18.30, bei Martin und Ruth Rufener in Frutigen

Region Innerschweiz

Freitag, 16. August, 19 Uhr Sonnenuntergangsfahrt Vierwaldstättersee
Samstag, 19. Oktober, 9 Uhr bei Hans Lüthi, Hünenberg See

Senioren-Seniorinnengruppe Zürich

Wir treffen uns jeweils am letzten Donnerstag des Monats. Infos zu Zeit und Ort bei Susanne Künzler, 044 482 57 74

Runde Geburtstage ab 1. September bis 29. Februar 2014

80 Jahre

Walter von Arburg,
25. September 1933

Bigna Vogt, 11. Oktober 1933

70 Jahre

Ruth Rufener, 29. Februar 1944

50 Jahre

Jürg Hermann, 3. Dezember 1963

Esther Schoch, 15. Dezember 1963

Manfred Jäggi, 30. Dezember 1963

Impressum

Die DiakonIn ist das Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Evangelisch-reformierten Diakonenschaft Greifensee und erscheint mindestens zweimal jährlich.

Redaktion	Jürg Hermann
Layout	Monica Domfeld
Bilder	Jürg Hermann, Martin Rufener, Ernst Weber
Beiträge senden an	Jürg Hermann
Auflage	230 Ex.



Evangelisch-reformierte
Diakonenschaft Greifensee
Ernst Weber, Diakon
Präsident Verein Diakonenschaft
Greifensee
Kirchgasse 22 b
4552 Derendinge
Telefon 032 681 03 46